



«Wir wollen ‹Allergiekarrieren› verhindern»

Von Dr. Klaus Duffner

Ob als harmloser Schnupfen oder als lebensbedrohlicher Schock – Allergien können sehr unterschiedlich daherkommen.

TopPharm Ratgeber: Die Pollensaison steht vor der Tür. Wegen welchen Allergien kommen die Patienten zu Ihnen?

Dr. med. E. Paul Scheidegger: Auf der Hitliste der Allergene stehen Birken- und Graspollen ganz oben. Dann kommt etwas «abgeschlagen» die Esche und der Beifuss. Die Ambrosia spielt dagegen keine so grosse Rolle, wie vor einigen Jahren befürchtet. Auf den nächsten Plätzen kommen die Milben und weit dahinter die Katzen.

Wie sollten sich Betroffene am besten verhalten? Sicherlich sollten sie die Allergene, also in diesem Fall Pollen oder Hausstaubmilben, meiden. Das kann Wunder wirken. Ich hatte einmal einen Patienten aus

Zürich mit einer schweren Hausstaubmilbenallergie. Ihm wurde wegen eines Verkehrsübertritts eine Geldbusse aufgebrummt. Allerdings wollte er die Strafe lieber im Gefängnis absitzen. Da die Zürcher Gefängnisse überbelegt waren, wurde er für zwei, drei Nächte nach Davos überstellt. Resultat: Als der Mann seine Zeit abgesessen hatte, war er geheilt. Natürlich kann man nicht jedem Milbenallergiker einfach empfehlen, ins Engadin zu ziehen, wo es wegen der Höhe keine Hausstaubmilben gibt. Prinzipiell sollte man jedoch verschiedene Regeln beachten, nämlich Böden feucht aufwischen, keine Allergene mit dem Staubsauger aufwirbeln, Teppiche aus dem Schlafzimmer halten oder die Zimmertemperatur absenken.

Manche Menschen reagieren plötzlich auch auf andere Dinge mit einer allergischen Reaktion. Wie kommt so etwas zustande?

Das sind oft Kreuzallergien, bei denen das gleiche oder sehr ähnliche Allergen sowohl in den Pollen als beispielsweise auch in bestimmten Nahrungsmitteln vorkommt. Ich habe also eine Allergie gegen Birkenpollen und gleichzeitig eine gegen Apfel oder Pfirsich. Bis zur Hälfte der Birkenpollenallergiker besitzt eine solche Kreuzreaktion gegen Nahrungsmittel. Bei den

mediterranen Patienten, die kaum mit Birkenpollen in Kontakt kommen, ist es umgekehrt. Sie reagieren beim Verzehr von Pfirsich oder Pflaume und bekommen dann hier in der Schweiz zusätzlich Probleme mit den Pollen.

Kann man bei solchen Kreuzreaktionen einen anaphylaktischen Schock erleben?

Nein, bei einer kreuzreaktiven Allergie ist man eher «geschützt» vor der Anaphylaxie*. Ich mache jetzt seit 25 Jahren Allergieabklärung und habe noch nie einen anaphylaktischen Schock nach dem Genuss eines Apfels bei einem Birkenpollenallergiker erlebt. Anders ist das bei Erdnüssen. Das kann schon eine kleine Menge eine lebensbedrohliche Reaktion auslösen.

*Anmerkung der Redaktion: Eine Anaphylaxie ist eine schwerwiegende, allgemeine Überempfindlichkeitsreaktion, die sich in Beschwerden wie Atemnot, tiefer Blutdruck, Schwellungen und Bauchkrämpfen äussert.

Gibt es Vorzeichen für die Entwicklung einer solchen extremen Reaktion?

Kaum. Manchmal erinnern sich die Leute an leichte Schwellungen im Mund, nachdem sie Erdnüsse geknabbert haben. Dann essen Sie irgendwann ein Brot mit dicker Erdnussbutter und prompt kommt eine heftige Reaktion. Wer also bei irgendeinem Nahrungsmittel ein Brennen oder eine Schwellung im Mund bemerkt, sollte es sofort ausspucken. In diesem Zusammenhang existieren seit Neuestem sogenannte Anaphylaxiemarker. Sie werden im Blut gemessen und zeigen an, ob in Zukunft mit leichteren oder schwereren Reaktionen zu rechnen ist. Bei Letzterem sollte man stets ein Notfallset dabei haben.

Sehen Sie andere ebenso gefährliche Nahrungsmittelallergien?

In meinem Alltag eigentlich nicht. Im Vergleich zur Erdnuss sind alle anderen «peanuts» (lacht). Was allerdings oft übersehen wird, sind Weizen und Soja, wo ein Klebprotein ebenfalls stark allergen wirken kann. Das steht aber immer in Verbindung mit Stress, Alkohol, CO₂-haltigen Getränken oder Anstrengung. Wenn man beruflich Druck hat, die Freundin oder der Freund Ärger machen und darauf ein paar Weizenbier trinkt und vielleicht noch eine Brezel isst, kann es bei anfälligen Menschen plötzlich zu einer schweren Weizenallergie kommen. Auch bei Bienen- oder Wespenreaktionen braucht es oft solche Verstärkungsfaktoren.

Gibt es eigentlich Unterschiede zwischen Bienen- und Wespenstich?

Das Bienengift ist viel uneinheitlicher und hinterlässt auch schwerere Reaktionen. Wir klären immer beides ab, weil die Betroffenen in ihrer Einschätzung oft danebenliegen, ob es nun eine Biene oder Wespe gewesen ist. Eine Wespengiftallergie ist zudem wesentlich

leichter zu behandeln. Die Desensibilisierung ist in 98 Prozent der Fälle erfolgreich. Allgemein nehmen aber die Bienenstiche ab, vielleicht hat das mit dem Rückgang der Bienen zu tun. In meiner Praxis kommen derzeit zehn Wespen- auf eine Bienengiftdesensibilisierung. Wenn es aber zu Todesfällen kommt, gehen die meistens auf das Konto der Bienen. Wer einen anaphylaktischen Schock erlebt hat, wird das beim nächsten Bienenstich zu 50 bis 70 Prozent wieder erleben. Eine Desensibilisierung ist da schon sinnvoll.

Auch gegen Pollenallergien werden solche vorbeugende Massnahmen empfohlen ...

Eine Desensibilisierung ist die einzige Massnahme, die den natürlichen Verlauf einer –die Atmung betreffenden Allergie – vorbeugend aufhält. Denn wir verhindern damit, dass sich neben einer Birkenallergie auch eine Gras-, Milben- oder Tierhaarallergie entwickelt. Es geht also nicht nur um den unmittelbaren Verlauf einer schon bestehenden Allergie, sondern vor allem auch um die Verhinderung der nächsten. So kann man eine «Allergiekarriere» verhindern.

Was raten Sie den betroffenen Personen?

Um die Symptome zu lindern, kann man zur äusserlichen oder innerlichen Anwendung Antihistaminika nehmen. Auch Steroide können sinnvoll sein. Sie sollten aber lieber äusserlich, also topisch, eingesetzt werden. Neuerdings wird beides in topischen Sprays kombiniert. Von bestimmten Nasentropfen sollte man jedoch lieber die Finger lassen, da sie schon nach kurzer Zeit abhängig machen. Aber als allerwichtigste Präventions-Massnahme sehe ich eine Berufsberatung. Wer als Jugendlicher bereits unter Allergien leidet, sollte eine Lehre als Bäckerin oder Coiffeur vermeiden. Denn sonst ist mit 20 Jahren die Umschulung fällig. ■



Der Allergologe, Dermatologe, Immunologe und Venerologe Dr. med. Paul E. Scheidegger gehört zu den erfahrensten Schweizer Allergie- und Hautspezialisten. Seine beruflichen Stationen führten ihn nach Zürich, Wien, Ann Arbor (USA), Aarau, Baden und Basel. Heute leitet er eine Praxis für Allergien und Hautkrankheiten in Brugg.